

Wien, 5. Mai 2026

nonconform Medieninformation zum Pressegespräch:

nonconform Baureduktionsplanung: mehr nutzen – weniger bauen!

Wie nonconform mit Zukunftsraum-Entwicklung neue Handlungsspielräume für Städte, Gemeinden, Bildungseinrichtungen und Unternehmen öffnet – und dabei Budgets und Klima schont.



© nonconform | L. Hilzensauer

Download Bilder, Informationen sowie Videostream des Pressegesprächs:
https://bit.ly/Pressegesprach_nonconform oder <https://www.nonconform.at/presse/>

Alle Bilder sind honorarfrei verwendbar gegen Urhebervermerk (Credit). Die Bild-Credits sind den jeweiligen Dateinamen zu entnehmen. Für Bilder ohne Credit-Angabe gilt: © nonconform

Pressekontakt und Rückfragen

nonconform
Marieluise Brandstätter
presse@nonconform.at | +43 664 889 222 44

Agenturkontakt
die jungs kommunikation | Martin Lengauer
office@diejungs.at | +43 699 10088057

Wien, 5. Mai 2026

Medieninformation zum Pressegespräch:

nonconform Baureduktionsplanung: mehr nutzen – weniger bauen!

Wie nonconform mit Zukunftsraum-Entwicklung neue Handlungsspielräume für Städte, Gemeinden, Bildungseinrichtungen und Unternehmen öffnet – und dabei Budgets und Klima schont.

Steigende Baukosten, knappe öffentliche Budgets und der Druck zur Klimaneutralität verändern die Bau- und Immobilienbranche grundlegend. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen an Gebäude und Infrastrukturen: Schulen sollen Ganztagsbetrieb ermöglichen, Unternehmen ihre Arbeitswelten transformieren, Gemeinden ihre Ortskerne beleben, urbane Brachen verlangen ebenso wie ganze Regionen nach sozialräumlich sinnvollen, generationengerechten, das Miteinander stärkenden und klimabewussten Neunutzungen.

Die klassische Antwort auf diese Herausforderungen lautet noch immer: neu bauen, noch mehr Boden versiegeln, alte durch neue Bausubstanz ersetzen. **nonconform** stellt diese Logik infrage. Das in Österreich und Deutschland tätige **Büro für Zukunftsraum-Entwicklung** verfolgt unter dem Stichwort **Baureduktionsplanung** einen Ansatz, der Bauvolumina bewusst reduziert: Durch präzise Analyse der Bedarfe sowie vorhandener Raumstrukturen, durch kluges Umorganisieren und bessere Nutzung entstehen **zukunftstaugliche Projekte** mit **reduzierter Baunotwendigkeit, mehr Raumqualität, hoher Nutzungsvielfalt, flächensparend, zu geringeren Kosten** und mit **besserer CO2-Bilanz**.

Planung vor der Planung: Gehirnschmalz statt Beton

Baureduktionsplanung beginnt nicht mit dem Entwurf eines Gebäudes, sondern mit einer grundlegenden Frage: **Was wird wirklich gebraucht – und wie lässt sich dieser Bedarf mit möglichst wenig baulichem Eingriff erfüllen?** Denn: „Der größte Hebel für Kosten- und Klimareduktion ist der Quadratmeter, der gar nicht erst bebaut wird. Er spart nicht nur Investitionskosten, sondern benötigt auch keine jahrzehntelangen Ausgaben für Betrieb, Energie und Instandhaltung“, sagt **Roland Gruber**, Gründer und Partner von nonconform. Statt Bauvolumina zu maximieren, plädiert nonconform für **Nutzungsvielfalt** und **Multifunktionalität**. Gebäude und Infrastrukturen werden dabei als „Systeme“ betrachtet, in denen Räume unterschiedliche Funktionen erfüllen können – je nach Tageszeit, Nutzer*innen-Gruppe oder organisatorischem Konzept. Baureduktionsplanung stellt deshalb die herkömmliche Planungslogik auf den Kopf: Der **Entwurf steht nicht am Anfang**, sondern am Ende eines intensiven Klärungsprozesses, der sogenannten „**Phase Null**“.

In deren Verlauf versucht nonconform gemeinsam mit Auftraggeber*innen und unter Einbindung aller Stakeholder*innen, die Ziele, gewünschte Nutzungen sowie Betrieb und Verantwortungen zu klären. Wirksame Antworten liegen nicht in effizienter Software-gestützter Planung, sondern in der **Verbindung von Fachwissen und Alltagswissen**. Genau hier entstehen die Erkenntnisse, die Bauvolumina reduzieren können. Baureduktionsplanung fragt: Welche Funktionen werden tatsächlich benötigt? Wie lassen sich existierende Flächen bzw. Kubaturen besser nutzen oder teilen? Welche Nutzungen lassen sich kombinieren und wie lässt sich das am besten organisieren?

Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, wird entschieden, ob und was gebaut bzw. umgenutzt oder umgebaut werden muss. **Katharina Forster**, Partnerin bei nonconform: „**Der wichtigste Baustoff ist Hirnschmalz**. Wenn wir zuerst klären, was wirklich gebraucht wird, können wir oft deutlich weniger bauen – und gleichzeitig bessere Lösungen entwickeln. **Baureduktion ist demnach kein Verzicht**. Es geht darum, Investitionen klüger einzusetzen – und mit weniger (neu) bebauter Fläche mehr Nutzen zu schaffen.“ **Johanna Treberspurg**, Partnerin bei nonconform: „**Baureduktionsplanung präzisiert das Spielfeld für die Entwurfsplanung** und sorgt am Anfang des gesamten Planungs- und Bauprozesses dafür, dass an dessen Ende zufriedene Nutzerinnen und Nutzer stehen, die sich mit dem neuen Raumangebot stärker identifizieren.“

Strategien der Baureduktion

Baureduktionsplanung nutzt ein methodisches Instrumentarium, das über das klassische Paradigma „Reduce, Reuse, Recycle“ hinausgeht und den Handlungsspielraum vergrößert:

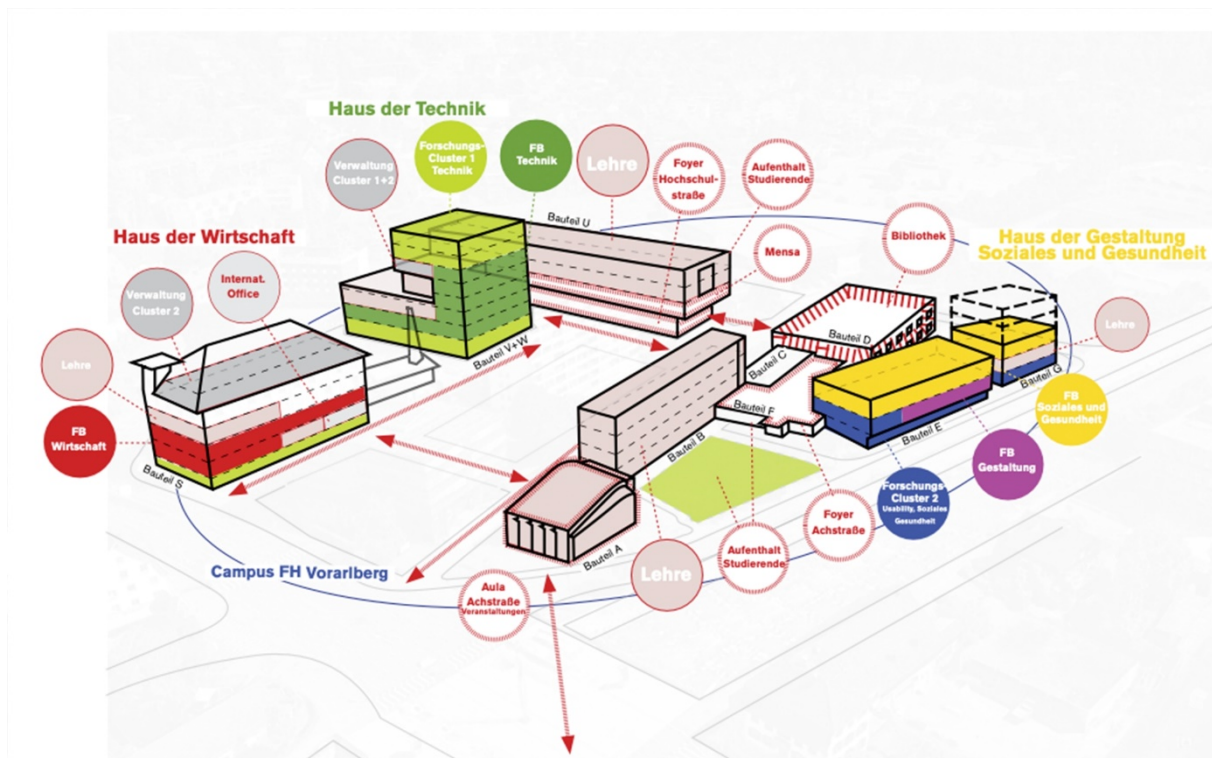
Refuse: die Ablehnung einer Bauaufgabe, wenn die Analyse zeigt, dass der Bestand bei effizienterer Nutzung bereits ausreicht. Das schützt vor Fehlinvestitionen und „versunkenen Kosten“ in unrentable Gebäudestrukturen.

Reframe: häufig der wirkmächtigste Eingriff, ohne einen einzigen Stein zu bewegen. Durch die Veränderung des Blicks, der Organisation oder der Nutzungsrhythmen wird der Raum transformiert. Hierbei hilft die sogenannte „**Baureduktions-Brille**“, die gezielt nach Synergien, Kooperationen und der Aktivierung von Verkehrsflächen für Zusatznutzungen sucht. Es geht darum, **nicht ausgeschöpfte Nutzungskapazitäten** des jeweiligen Raumsystems zu erkennen und **unsichtbaren Leerstand** zu vermeiden (z. B. in Abendstunden und Ferienzeiten ungenutzte Schulgebäude).

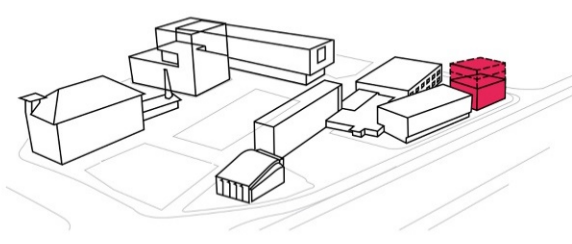
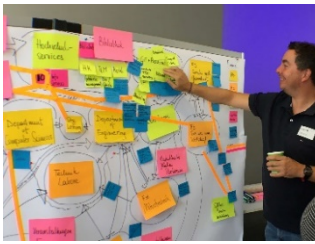
Repair: Bestehende Substanz wird – so schonend wie möglich – angepasst. Wo bauliche Eingriffe unvermeidbar sind, setzt Baureduktionsplanung auf Kreislauffähigkeit und reversible Lösungen.

Dieser **integrierte Planungsmodus** verbindet räumliche Analyse mit organisationsbezogenem Denken und partizipativer Aushandlung. Durch den gemeinsamen Lernprozess zwischen Auftraggeber*innen, Nutzenden und Planenden werden Ziele geschärft und alternative, oft nicht-bauliche Lösungen identifiziert. Wie diese Logik in der Praxis wirkt, zeigen aktuelle Beispiele aus dem nonconform-Werkkatalog. Sie werden hier kurz vorgestellt, detaillierte Informationen und Factsheets finden sich unter den angegebenen Links.

FH Vorarlberg: Reorganisation eines wachsenden Campus



Die FH Vorarlberg wächst kontinuierlich. Um dieses Wachstum am Standort Dornbirn zu bündeln, setzt sie auf die Weiterentwicklung des Bestands – durch Sanierung, Erweiterung und Aufstockung – und minimiert dabei die zusätzliche Flächenversiegelung. Unter Einbindung der gesamten Hochschul-Gemeinschaft ordnete nonconform die Räumlichkeiten der FH Vorarlberg gedanklich neu und situierte die Organisationseinheiten nach funktionalen Zusammenhängen einer modernen Arbeitswelt.



nonconform begleitete den Reorganisationsprozess von den ersten konzeptionellen Überlegungen bis zur Einrichtungsplanung und Besiedlung der umgestalteten Gebäude. Entscheidend war dabei ein tiefes Verständnis dafür, wie der komplexe Organismus der Fachhochschule funktioniert und wie dort gearbeitet und geforscht wird. Herausforderung war die intelligente Ergänzung des gewachsenen FH-Gebäudeensembles sowie die optimale Nutzung und funktionale Neuorganisation bestehender Flächen. Unter breiter Beteiligung der Belegschaft entstand an zwei intensiven Tagen ein Raum- und Funktionsprogramm als Grundlage für die Wettbewerbsausschreibung.

Fotos: © google maps, © nonconform, © rhomberg | FHV

[Link zum Projekt ...](#)

Volksschule Kottlingbrunn: zukunftsfit im Bestand

Die Volksschule in Kottlingbrunn zeigt, wie frühzeitige Einbindung aller Betroffenen Wirkung entfalten kann – inhaltlich, räumlich und menschlich. In einem intensiven, dreitägigen Beteiligungsprozesses entwickelte nonconform mit Schulkindern, Lehrkräften und zahlreichen Interessierten ein Gesamtbild mit klaren Raum-Strategien, die den Bestand zukunftsfit machen. Weniger Ressourceneinsatz generiert erheblichen Mehrwerte. In der Mitte der neuen alten Volksschule schlägt nun ein gemeinsames Herz: die Aula. Lernen, Ganztagsbetreuung und andere Funktionen sind um das Herz organisiert. Der Fokus liegt auf Flexibilität und Mehrfachnutzung sowie klar definierten Freiräumen mit unterschiedlichen Qualitäten, darunter ein autofreier Schulvorplatz als Begegnungsort. Bauliche, organisatorische, freiräumliche und pädagogische Veränderung befördern einander wechselseitig.

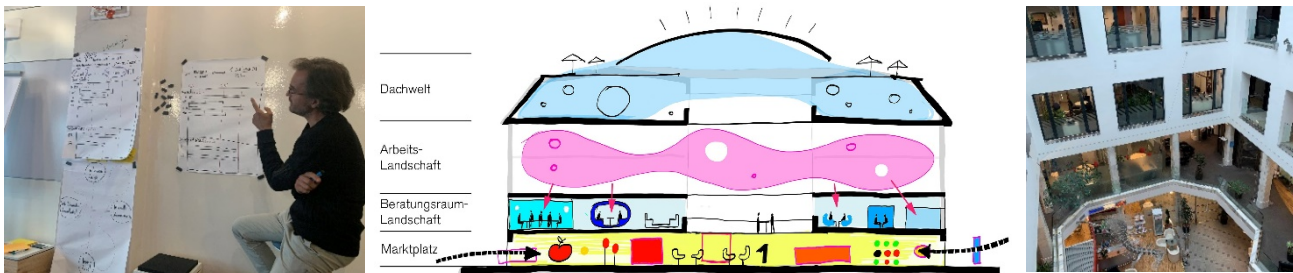


Die von nonconform entwickelten Konzepte wurden vom Büro Klammer Zeleny Architekten und dem Büro korbwurf landschaftsarchitektur weiterentwickelt. Es entstand eine lichtdurchflutete, mit dem Freiraum verwobene, zeitgemäße Lernen und Lehren unterstützende Schule. „Die nebeneinander existierenden Raum-Systeme für den Vormittag und den Nachmittag wurden intelligent verknüpft und dadurch viel mehr Nutzungsoptionen für die Kinder, die Pädagogik und uns als Gemeinde geschaffen“, sagt Kottlingbrunns Gemeindevorstand **Wolfgang Haas**, Projektinitiator der Phase Null.

Fotos: © Elena Hendrich, © Markus Gruber, © nonconform

[Link zum Projekt ...](#)

Kärntner Sparkasse: Neue Arbeitswelten im denkmalgeschützten Bestand



Die Kärntner Sparkasse entwickelt gemeinsam mit nonconform ihr Headquarter der Zukunft: Digitalisierung und neue Arbeitsanforderungen verlangen bauliche Veränderungen – und damit eine Standortentscheidung sowie ein passendes räumliches Konzept. In Stakeholder-Workshops fällt zunächst eine Entscheidung für den besten Standort des künftigen Headquartiers: Die neue Arbeitswelt soll in den bestehenden Hauptsitz, ein denkmalgeschütztes Gründerzeithaus im Klagenfurter Stadtzentrum, einziehen. Neuversiegelungs-Saldo: Null.



Im traditionsreichen Gebäude in der Innenstadt kommt die Sparkasse ihren Anforderungen als Arbeitgeberin, Bank und gesellschaftliche Verantwortungsträgerin nach: in modernen und offenen Büroräumlichkeiten, durch neue Formen der Interaktion mit Kund*innen und eine aktivere Rolle im städtischen Leben. Das Stadthaus beherbergt neben dem zeitgemäßen Bankbetrieb nun ein Café, ein Museum, Räume für Weiterbildung rund ums Geld, eine Skybar und ein Veranstaltungszentrum. „Das Haus brummt jetzt wie ein Bienenstock“, sagt **Markus Ogris-Linder**, Leitung Human Resources, Kärntner Sparkasse AG.

Fotos: Innenaufnahmen: © Kärntner Sparkasse, Außenaufnahmen/Renderings: © COMM AG, Grafiken Entwicklungsprozess: © nonconform

[Link zum Projekt ...](#)

Tourismusregion Hochschwarzwald: Zukunftsentwicklung mit 21 Kommunen

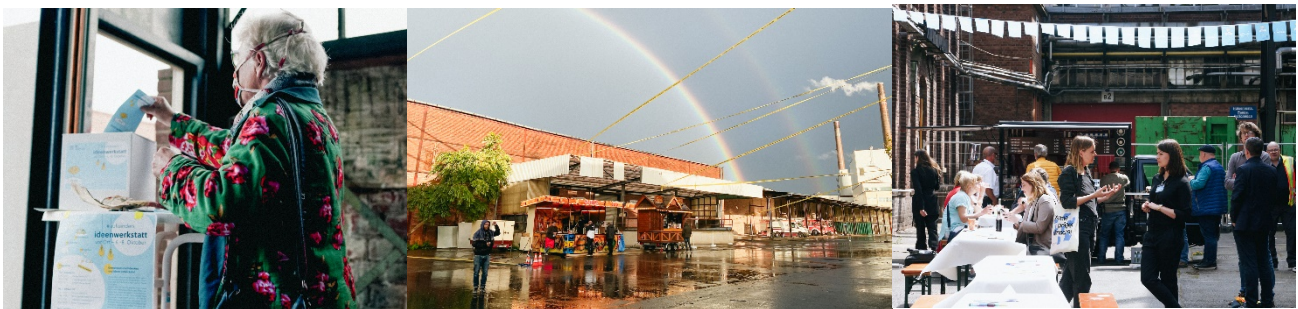


Die Tourismusregion Hochschwarzwald besteht aus 21 Gemeinden und denkt voraus: Gute Orte, in denen Menschen sich wohlfühlen, bilden die Grundlage für ein gelingendes Wachstum der Region.

Zahlreiche Personen brachten sich ein, sowohl vor Ort (z. B. im Rahmen von Spaziergangs-Workshops), als auch in digitalen Workshops. Expert*innen unterstützten beim Weiterentwickeln der gesammelten Ideen.



Das Ergebnis des breit angelegten Beteiligungsprozesses bilden zehn Leitlinien, die als Grundlage für einen Strukturplan gelten. Das Zanders-Areal soll sich zur Stadt hin öffnen und ein Experimentierfeld werden, das sich prozesshaft weiterentwickeln kann. Die Beteiligungsarbeit wurde durch das nonconform-Projektteam mit regelmäßigen Bürger*innenforen weitergeführt. Pionier*innen erhalten die Möglichkeit, sich leerstehenden Gebäude und Freiflächen anzueignen, Dinge auszuprobieren und somit ihre Stadt aktiv zu gestalten. Im Mai 2026 wird mit dem Gleispark ein erster neuer öffentlicher Grünraum am Areal eröffnet.



Fotos: © Stephan Löhlein, © nonconform

[Link zum Projekt ...](#)

Über nonconform

nonconform ist ein Büro für Zukunftsraum-Entwicklung mit Standorten in Österreich und Deutschland. Das interdisziplinäre Team begleitet Kommunen, Organisationen und Unternehmen bei der Entwicklung von Ortszentren, Bildungsarealen, Quartieren und Transformationsflächen – von kleinen Gemeinden bis zu großen Stadtentwicklungsprojekten. Im Mittelpunkt steht die Baureduktionsplanung: ein strategischer Planungsansatz, der darauf abzielt, mit möglichst wenig baulichem Eingriff möglichst viel Wirkung zu erzielen. Gegründet wurde nonconform von Roland Gruber und Peter Nageler.

www.nonconform.at